Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 11 (1935-1936)

Heft: 19

Artikel: Rapport der 6. Division

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710103

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

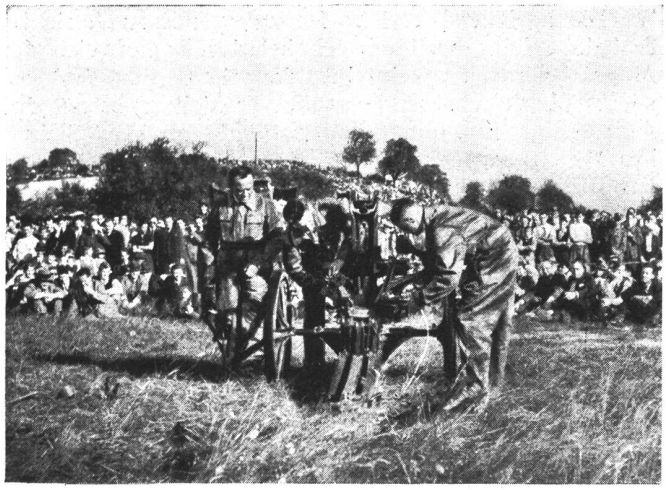
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Geschützbedienung beim Zerlegen der 20-mm-Infanterie- und Fliegerabwehrkanone JLas der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon, das in knapp 80 Sekunden in vier Traglasten für Saumtiere zerlegt werden kann.

Il ne faut que 80 secondes à l'équipe de servants pour démonter le canon d'infanterie et anti-aérien 20 mm JLas de la Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon en quatre charges pour bêtes de somme.

In 80 secondi il cannone di fanteria ed antiaereo JLas, di 20 mm, della fabbrica di Oerlikon, può essere smontato in quattro cariche da basto. Phot. K. Egli, Zürich.

gut war und daß Reibereien so gut wie gar nicht vorgekommen sind.

Trotz der Raschheit der Operationen in dem ungeheuer weitläufigen, unwegsamen Gebiet sind alle Bewegungen sorgfältig vorbereitet und besonnen eingeleitet worden. So eröffnete Marschall Badoglio seine *große Offensive an der Nordfront* erst, nachdem er mit Rücksicht auf die Möglichkeit weiterer Verschärfung der Sanktionen folgende Vorräte bereitgestellt hatte:

Verpflegung und Futter für 7½ Monate,
Munition aller Waffen für 3 Monate,
Benzin in einer Menge von 280 Hundertachsern.

Für den *Transport* sind besonders konstruierte motorisierte Karretten verwendet worden, die eine Nutzlast von 1000 kg zu befördern vermögen. Gezogen von sogenannten Katapilaren, waren sie befähigt, den Truppen fast überall hin zu folgen und selbst auf beschwerlichen Karawanenwegen sehr gut vorwärtszukommen. In dieser geschickten Anpassung an schwieriges Gelände sind auch für uns Schweizer Anregungen enthalten.

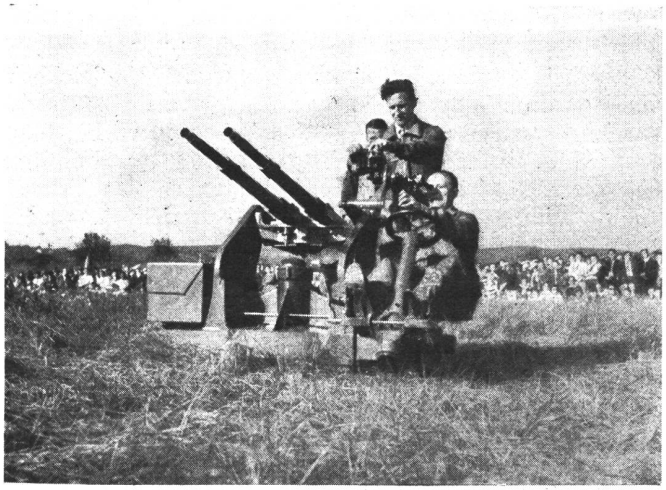
Ganz interessant war sodann das Experiment, das mit den Transporten von Massaua auf die Hochfläche und im Etappenraum angestellt wurde. Diese Transporte sind nämlich 4 zivilen Transportgesellschaften, die zusammen über 2000 Lastautos verfügen, übertragen worden. Sie hatten ihren Wagen- und Benzinbedarf selbst zu decken. Die Erfahrungen mit der Zusammenarbeit von Militär und Privatwirtschaft sollen sehr zufriedenstellend gewesen sein. Vom Umfang der Warentransporte macht man sich erst einen ungefähren Begriff, wenn man weiß, daß allein für die Ausladearbeiten im Hafen von Massaua 3000 Arbeiter ständig zur Verfügung standen. Dieses Kontingent dürfte heute noch kaum abgebaut sein.

Ich kann nicht umhin, zu wiederholen, daß die italienische Durchführung von Truppen-, Verpflegungs- und Ausrüstungstransporten, die organisatorische Anpassung an die besondern Verhältnisse einer wegarmen Gebirgswelt einer- und der wasserlosen Wüstenlandschaft anderseits und die planmäßige Ueberwindung der klimatischen Tücken auf dem ostafrikanischen Kriegsschauplatz wahre Triumphe gefeiert haben. Diese sachliche Anerkennung darf eine auf der Höhe ihrer Aufgabe stehende militärische Zeitschrift wie der « Schweizer Soldat » der italienischen Armee nicht vorenthalten.

Rapport der 6. Division

Sonntag, 17. Mai, trafen sich in Ragaz traditionsgemäß an die tausend Offiziere aller Waffen und Grade zum diesjährigen Divisionsrapport. Nach kurzer Begrüßung durch den Präsidenten der Offiziersgesellschaft des Kantons St. Gallen, Herrn Oberstlt. Wihler in Berneck, sprach der Kommandant der 6. Div., Herr Oberstdiv. Lardelli, einleitend über seine in den Diensten des verflossenen Jahres gemachten Beobachtungen, welche dem Offizierskorps in mündlicher Darlegung zur Kenntnis zu bringen die jährliche Zusammenkunft geeignete Gelegenheit bietet. Der Divisionsrapport ist ja dazu geschaffen worden, daß man kritische Rückschau halte, ehe zum Ausblick geschritten wird.

In einem zweiten Teil seines überaus interessanten Vortrages befaßte sich der Herr Divisionskdt. mit der neuen Truppenordnung. Er unterzog vor allem auch die Frage kritischer Würdigung, ob wir im gegenwärtigen Zeitpunkt an eine Neuorganisation herantreten dürfen. Denn die Umstellung eines Heeres bedeutet immer eine vorübergehende Schwächung desselben. Der Kommandant der 6. Division kam zum gleichen Schluß wie die andern maßgebenden militärischen Führer unseres Landes, welche sich in letzter Zeit zu diesem Thema äußerten. Er vertrat die Auffassung, daß die Verhältnisse rings um unser Land militärisch nicht so gelagert seien, daß wir die Neuordnung des Heeres nicht in Angriff nehmen dürften. Dessen Umstellung müsse allerdings bis Ende 1937 beendigt sein. Seine Ansicht begründete der Redner in einer sehr interessanten Betrachtung der militärpolitischen Verhältnisse Europas.



Flak-Schießen mit dem 20-mm-Zwillingsgeschütz ZL der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon. Die praktische Schußleistung jedes der beiden Rohre dieses Zwillingsgeschützes beträgt 170 in der Minute. Zur Bedienung sind drei Mann notwendig. Das Geschütz ist um 360° drehbar und es wurden damit Trefferergebnisse von 6 % gegen Luftziele in 2—3000 m Höhe erzielt. Das Geschütz ist bereits in mehreren fremden Armeen eingeführt worden. Es ist speziell für ortsfeste Fliegerabwehr bestimmt.

Tir avec le canon jumelé ZL, calibre 20 mm, de la Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon. La capacité pratique de tir de chacune des bouches à feu de cette pièce est de l'ordre de 170 coups à la minute. Trois hommes sont nécessaires à son maniement. Elle peut tourner de 360° et un résultat de 6 % de touchés a été ainsi obtenu contre des buts aériens à 2000—3000 m d'altitude. Cette pièce a déjà été introduite dans plusieurs armées étrangères. Elle est spécialement destinée à la défense anti-aérienne localisée.

Tiro antiaereo col cannoncino a canne gemelle 20 mm LZ della fabbrica di Oerlikon. La capacità di tiro delle singole canne è di 170 colpi al minuto. Due soli uomini sono richiesti per il suo servizio. È spostabile sino ad un angolo di 360°. Si ottenne dei risultati positivi del 6 % di colpiti su obiettivi posti a 2 a 3 mila metri di altezza. Questo cannone è già stato esperimentato ed introdotto in varie armate estere, ed è specialmente indicato per posti fissi di difesa antiaerea. Phot. K. Egli, Zürich.

Besonders erfreut waren die anwesenden Offiziere über die Mitteilung des Herrn Divisionskommandanten, wonach man bei der Umgliederung des Heeres der Truppentradition nach bestem Können Rechnung trage. Man muß die Geschichte einzelner Formationen unseres Heeres studieren, um zu erfassen, was Tradition für den Soldaten bedeutet. Enge Kameradschaft in den Formationen selbst, Stolz auf vollbrachte Leistungen, zum Ausdruck gelangend in Bataillonsgesängen, Verbundenheit mit dem Landesteil, dessen Söhne seit Menschengedenken in eine bestimmte Formation hineinwachsen, das sind Bindungen, die man nur zerreißt, wo es nicht anders geht.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen in den verschiedenen Hotels des Bades Ragaz besammelten sich die Offiziere zu den Rapporten ihrer Einheiten, um dann gegen Abend, sich der freiwillig geleisteten Arbeit freuend, befriedigt nach Hause zurückzukehren.

Der Bericht über den Divisionsrapport wäre nicht vollständig, wenn wir nicht dankend noch der Bevölkerung von Ragaz gedächten, welche es sich auch dieses Jahr nicht nehmen ließ, ihre Wohnstätten festlich beflaggend uns freundlich zu begrüßen.

Militär-Piloten

Der in der Nr. 16/1936 des « Schweizer Soldat » von der Redaktion geäußerte Wunsch, es möchte angesichts der bevorstehenden Verstärkung unserer Flugwaffe auch den Unteroffizieren die Möglichkeit zur Erlangung des Pilotenbrevets gegeben werden, hat erfreulicherweise einem lebhaften Echo gerufen. Auch in Offizierskreisen ist diese Anregung auf einen günstigen Boden gefallen; in der Tagespresse und an Kundgebungen für die Verstärkung der Landesverteidigung wurde der Gedanke lebhaft unterstützt. So haben sich z. B. die « Basler Nachrichten » energisch im Sinne der redaktionellen Anregung verwendet.

Vor allem hat sich dann aber auch der Kommandant der 2. Division, Herr Oberst-Divisionär R. de Diesbach, anläßlich des Parteitages der schweizerischen konservativen Volkspartei in Freiburg am 17. Mai 1936 für den Gedanken eingesetzt. In einem eingehenden Referat über « Unsere Landesverteidigung » gab er der Meinung Ausdruck, daß angesichts des heutigen Rhythmus im politischen Leben der Völker auch in der Leitung unseres Militärwesens bürokratische Routine zurückzutreten habe; jeder Tag müsse die Verwirklichung eines Teiles der Wehrverstärkung bringen. So wäre es z. B. angezeigt, *sofort mit der Rekrutierung der Flugschüler zu beginnen, und zwar dazu auch Unteroffiziere zu nehmen.* Der große Krieg habe bewiesen, daß unter den Unteroffizieren ganz hervorragende Piloten waren. Diese rechtzeitige Rekrutierung wäre um so wichtiger, als die Ausbildung von frontverwendbaren Piloten lange Zeit in Anspruch nimmt. Wenn wir warten wollten, bis die neuen Apparate da sind, so würde sich die Verstärkung unserer Flugwaffe noch lange nicht voll auswirken.

Möchten diese Worte eines unserer höchsten Truppenkommandanten auch an maßgebender Stelle ein geneigtes Ohr finden!

Starker Stoffandrang nötigte uns, das « Militärische Allerlei » und einige aktuelle Einsendungen zurückzustellen. Wir bitten um Geduld.

L'ordre de marche

Confortablement installé dans un fauteuil de son petit appartement new-yorkais, Pierre X... écoute le concert radiophonique transmis de Genève par la Radio Broadcasting Corporation.

Voici quinze ans qu'il est arrivé dans la grande cité américaine, après être parti de chez lui à la suite d'une dispute. Fiancé à Rose, la fille du serrurier du village, il avait eu, un jour, une discussion avec son futur beau-père. Nerveux et colérique, il était sorti de la maison, après une explication des plus orageuses, en claquant la porte et en déclarant que jamais plus il ne reviendrait dans cette maison aussi longtemps que le « vieux » serait là. Malgré les supplications de sa mère, il était orphelin de père, malgré les larmes de sa fiancée et les remontrances de ses amis, il était parti pour le nouveau monde en se promettant, une fois en possession d'une situation stable, de faire venir sa fiancée pour fonder le foyer projeté.

Les mois, puis les années, s'étaient passés et le proverbe: « loin des yeux, loin du cœur » semblait, une fois de plus, avoir raison, car, s'il n'était pas marié encore, il n'avait pas non plus fait venir sa fiancée comme cela avait été convenu et très vite même il avait cessé de lui écrire. Il faut ajouter, à sa décharge, que pendant ce temps pierres s'étaient révélées aussi dures, si ce n'est plus, dans le nouveau monde que dans l'ancien. A quelques mois d'intervalle, il avait été avisé des décès successifs du père et de la mère de Rose, puis, beaucoup plus tard, de sa mère à lui. A cette dernière nouvelle, son cœur s'était bien un peu serré, mais il avait résonné en homme froid et avait simplement pensé que le dernier fil qui le reliait encore à la Suisse se rompait définitivement à la suite de ce décès. Aux yeux de ses compatriotes de New-York, il passait pour un esprit fort et, quand il entendait l'un ou l'autre avouer qu'il avait le mal du pays, il prétendait toujours ne pas connaître cette maladie, pour lui imaginaire.

Or, ce soir, la femme de charge s'étant retirée, comme de coutume, il s'était mis à l'écoute sur cette retransmission de Suisse, attiré par une curiosité qu'il s'expliquait mal lui-même. Que vont bien pouvoir dire ces compatriotes inconnus? pensait-il, quel message vont-ils adresser à leurs concitoyens des pays lointains? Le programme comportait, entre autre, l'exécution de quelques scènes de la vie des Mob' et c'était probablement cela qui l'avait incité à écouter les ondes suisses, car lui aussi les avait faites, ces Mob'. Dès le commencement de ce programme, et sans s'en rendre bien compte tout d'abord, il fut peu à peu pris par l'ambiance et vécut, tout à nouveau, les tableaux évoqués avec naturel et sentiment par les acteurs invisibles. Toujours plus intensément ainsi, les souvenirs de ce passé, qu'il croyait mort depuis longtemps, lui revenaient en foule en mémoire, comme pour se rattraper de la longue période pendant laquelle on les avait relégués dans la boîte aux oublis. L'évocation si humoristique des routes fédérales longues, si longues, lui rappela certaine marche dans la poussière, sac au dos, de célèbre mémoire et il sourit en entendant là, dans le haut-parleur, les « scies » qui avaient pour but de raccourcir ces routes de la mère patrie. Tout bas, Pierre se remit à les fredonner, en compagnie de ses camarades de là-bas, ces chansons immortelles. Et ainsi les scènes se succédèrent, alertes et vives, souvent empreintes de réelle émotion. Quand le tableau du poste frontière fut évoqué, il pensa avec un peu de regret aux amis laissés en Suisse, regret des bonnes camaraderies qui ne se retrouvent nulle part ailleurs, aux moments passés dans son poste à lui, celui de l'Ajoie, dans lequel il vécut de longs mois en 1914—15.

— Oui, oh! oui, comme c'était bien cela, pensait-il tout haut; les corvées de toutes sortes, si ennuyeuses mais si pratiques aussi parce qu'elles permettaient à la mauvaise humeur de s'extérioriser! Et les jeux de cartes interminables ... et puis Jules, le bout en train qui faisait des niches, pas toujours très spirituelles, mais dont, faute de mieux, on riait pendant longtemps. Puis c'était le courrier, attendu de façon si différente par chacun, les lettres qu'on lisait et relisait, seul, le dos appuyé contre le tronc d'un arbre, un peu à l'écart, pour ne pas être dérangé par les camarades ...

Enfin quand, brusquement, une fanfare de régiment se fit entendre, Pierre X... se leva, droit, redressant le